

Treuhart Warnmunde

Ebentheurliches

Nacht = Gesicht

Vom

Höllen = Weg

Und

Juden = Himmel.

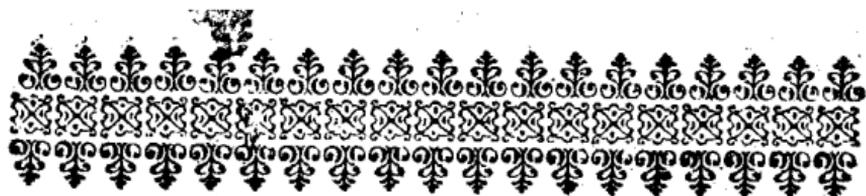
Hervorgegeben

---

Im Jahr 1669.







## Vorrede

### An den Leser.

**D**er Ullenspiegel auff eine Zeit durch das Land Braunschweig reise/kam er gegen Abend zu einer alten Bäurin/bate dieselbe/ sie möchte ihm doch Herberge geben/weil er schon das ganze Dorff durchgestrichen wär/ und doch nirgends hätte Herberge bekommen können. Die Bäurin fragte ihn/was denn die Ursache sey/ daß ihn niemand beherbergen wolte/ ob er denn so ein böser Bube wär? Er gab ihr zur antwort/daß solches nichts anders als seine grosse Tugend und Frömmigkeit verursachte / weil er ein solcher Mensch sey/der nicht liegen könnte / sondern einem jeden die Wahrheit unter Augen sagte. Ey mein lieber Sohn/sprach die Alte/ wil dich darum niemand leyden/weil du die Wahrheit sagst/ so hättestu nirgends besser ankommen mögen/als bey mir/ denn ich habe keine Leute auff der Welt lieber als solche/die die Wahrheit sagen. Kom̄ nur herein! Ich wil dir alles Liebes und gutes thun der Wahrheit wegen. Der fromme Ullenspiegel gedachte bey

U ij

sich

sich selber: *Experientia stultorum magistra est*: Ich wil es sehn / sagte der Blinde / gieng also gar erbar und sitsam ins Haus. In dem wie er gewahr wird / daß das Bauer-Weib mit dem einen Auge nach Ost-Indien / mit dem andern nach America sahe / das ist / sie Schielte mit allen beeden / sieng er an und sagte: Schiel-Hippe / wo sol ich meinen Kanzel hinlegen? Sie gab ihm ein Katonisch Gesicht / sagte aber nichts. Er vermeinte nach seiner Einfalt / daß sie es nicht hörte / sprach darum noch einmahl: Schiel-hippe / wo leg ich meinen Kanzel hin? Da wolte das Weib vor Zorn bersten und sprach ihm den gewöhnlichen Braunschweigischen Segen: *Dat die schelise Delf nitier-gout haef! wat hefftu miel mien Gebreec vör tho warpen? brüh miel tho m'nem Fuß herut / dat die 100000. Sonnen vull geleiden / u. w.* Hier halff nichts was der gute Ulen Spiegel einwandte / daß er nichts auffer der blossen Wahrheit gesagt hätte / er mußte wandern und auch das mahl erfahren / daß alle Leute zwar die Wahrheit loben / aber Niemand selbe gerne leiden mag / sondern verstopft die Ohren davor / wie des Ulysses Gesellen vor dem Gesange der Sirenen. Wie sol mans denn aber machen? Sol mann denn die  
 War-

Wahrheit ganz verschweigen? Nein ganz nicht!  
 Die Leute haben keine Hunds-Nasen/sagte jener  
 Mahler/das sie riechen können / man muß es  
 ihnen sagen: Doch nicht allzeit so grob wie Ulen-  
 spiegel/sonst möcht man auch Ulen spiegels Dank  
 verdienen; Sondern man muß es machen wie  
 Ärzte/und die bittere Wahrheit mit süßem Honig  
 vermischen / so kan mans den Leuten fein unver-  
 merckt bey bringen. ( doch rede ich hier nicht von  
 Predigern/als derer Ampt erfordert/das sie gleich  
 durch gehn und Schwarß / Schwarß; Weiß/  
 Weiß nennen. ) Unter allen Arten aber / damit  
 man denen Lasterhafftigen Gemühtern die War-  
 heit versüßen kan/sind meines erachtens keine be-  
 quemere / als die Satyrischen Gedichte; Diesel-  
 ben sagen einem die Wahrheit so fein treuge mit  
 lachendem Munde/und sehen nicht einmahl sauer  
 darzu. Und auff solche weise/günstiger Leser/wird  
 dir in diesem Gesichte die Wahrheit auch ein we-  
 nig gesagt werden: So du mi vielleicht getrof-  
 fen wirst/so zürne nicht mit dem Autore, sondern  
 mit dir und deinen eignen Laster: Lege vielmehr  
 dieselben von dir ab / so gehet dich dieses nicht  
 mehr an. Im übrigen lebe wol und bleibe Gott  
 befohlen!



**E**s hatte längst die Sonn entzogen ihren  
Schein;  
Nacht/Nebel/düfterniß brach allerOrtē ein;  
Es lag die halbeWelt auch allbereit zu Bettē  
Vñ schliefen Par und Par bensammen in die  
Wette.

Ich aber brachte die Nacht mit lauter Grillen zu/  
und war so Zornig in meinem Sinn/dasß ich mich  
gerne mit jemanden hätte geschlagen / hätt' ich  
mir einen gegenpart gehabt/weil mir aber solcher  
mangelte/schlug ich mich mit eignen Gedancken  
biß auff den Tod herum / und die Wahrheit zube-  
kennen / ich fluchte dieselbige Nacht vielmehr/  
(wiewol mir solches sehr Leid ist) als ich betete.  
Die Ursache dessen war ein Un-Christlicher Wu-  
cherer / von welchem ich ein wenig Geld auf ge-  
nugsames Pfand und zwar um überflüssige Zin-  
sen zu meiner höchsten Nohtdurfft hatte aufneh-  
men wollen: Aber dieser Geld-Wolff weigerte  
sich solches zu thun/woferne ihm nicht dz Pfand/  
welches drey-mahl so viel wehrt war/als das was  
ich darauff begehrtē / sollte verfallen seyn / im fall  
es nicht auff zugesagte Zeit wieder eingelöst wür-  
de. Ich brachte die ganze Nacht mit solchen Grill-  
len zu/biß schon der Bauren ihr Wahrsager den  
Morgen ankündigte / da überfiel mich unver-  
sehns

sehns der Schlaff und machte zwischen meinen unruhigen Gedancken einen Stillstand. Kaum aber war ich eingeschlaffen/da fieng mir gleich an zu Träumen/wie ich auff einem grossen/schönen/geraden und lustigen Unger wär: Auf beyden Seiten desselben flossen zwene Ströme mit einem gar lieblichen geräusche/ deren Ufer mit lustigen Bäumen besetzt waren. Über das war der ganze Unger so glat als ein Disc/ und mit eitel wolrichenden Blumen / aumhtigem Klee/und häufigem Grase gezieret. In dem ich mich so umsehe und über die Lustbarkeit des Ortes verwundere / denn ich mein tage keinen lustigern gesehen hatte / werde ich einer grossen anzahl Leute darauff gewahr von allerhand Ständen und Nationen, welches aus ihrer unterschiedlichen Kleidung abzunehmen / die sich daherum lustig machten: Sie frassen/sie sofften/ sie tanzten/sie sprungen/sie trummelten/ sie geigten/ sie spielten/ sie pancketierten. Ich verwunderte mich mächtig darüber/weil ich gar nicht wissen kunte / was vor ein Ort oder auch was vor Leute es seyn möchten. Gleich aber/wie ich mich so verwunderlich umsehe/werd' ich eines alten Mannes gewahr / gar eines erbaren Ansehens/ zu dem gieng ich hinzu/ bat' ihn / weil ich ein Fremder dieses Orts/er

möchte mich doch berichten/ was diß vor ein Ort  
 wär'/auff welchen ich mich befunde. Er sahe mich  
 an und fragte / wie lang' ich hier gewesen wäre?  
 Ich antwortete/ich wäre nur gleich jegunder erst her  
 gekommen/ auff was Weise aber / oder mit was  
 vor Gelegenheit / oder auch durch welchen Weg  
 das wüßte ich selber nicht. In mein Sohn/sprach  
 er/laß dich das nicht wundern / es gehet dir nicht  
 alleine so/sondern gar vielen die sich hier befinden/  
 daß sie selber nicht wissen oder auch zum wenig-  
 sten nicht wissen wollen / an was vor einem ge-  
 fährlichen Orte sie hier seyn / oder auch wie sie  
 seyn hier her gerathen :. Denn dieser Ort/ wie  
 lustig er dir vielleicht vorkommen mag / ist der  
 gerade Weg und dierechte grosse breite Herr-  
 strassen nach der Hölle. Dieser Rede erschrack  
 ich nicht anders/ als wenn mich einer hätte mit  
 einer Zuber = Stange vor den Kopff geschmissen/  
 und wußte nicht was ich sagen sollte. Als der Al-  
 te solches an mir vermerckte/sprach er mir freund-  
 lich zu und sagte / ich sollte mich zu frieden geben  
 und seinem Rath mir folgen/so wolte er mir wol  
 wieder davon abhelffen.

Durch diese seine Freundlichkeit wurde ich  
 etwas beherzter/also daß ich mich erkühnte ihn zu  
 fragen/was er vor einer wäre? Ich / sprach er/bin  
 der alte Treue Eckhart/ von dem die alten Deut-

schen so viel geschrieben haben / und siehe darum  
 hier / daß ich die Leute warne / damit sie sich bey  
 zeiten von diesem Wege wieder abgeben / ehe sie  
 der Hölle gar zu nahe kommen. Aber wie gut  
 ichs auch meine / so hab' ich doch wenig Gehör/  
 und werde von den meisten nur außgelacht und  
 verspottet. Denn weil der Weg so trefflich lu-  
 stig ist und so viel von allen Ständen sich darauff  
 befinden/so meinen sie/es sey gar ein schöner Weg  
 und können sie nicht irren/ wenn sie bey dem grös-  
 sten Hauffen bleiben / unterdeß aber wissen sie  
 nicht/wohin sie durch diesen lustigen Weg verleit-  
 tet werden. Ich wurde hierdurch ziemlich wieder  
 erqvickt / daß ich bey einem solchen ehrlichen  
 Mann und guten Wegweiser gerathen war/und  
 sahe mich eine geraume Zeit hin und wieder um/  
 wie es doch hier zu gienge/ insonderheit nahm es  
 mich trefflich wunder / daß ich nicht allein grosse  
 Herren und vornehme Leute / sondern auch ein  
 hauffen armer geringer Leutgen/ ja eine solche  
 Parthey starcker säuler Betler sahe/ daß ichs  
 nimmer geglaubt hätte. Ein Theil lagen am  
 Wege und heischeten von denen vorüber gehen-  
 den das Almosen; Ein Theil aber lieffen neben  
 den Kutschen und Pferden her und Bettelten;  
 Theils fuhren auff Karren; Theils ritten auff  
 Eseln;

Eseln; Theils liessen sich auff Schub-Karren fortschleppen / wie ein jeder am besten und geschwindesten nach der Höllen zu kommen kunte.

Ich sperte Maul und Augen auff und betrachtete solches mit grossem verwundern / da kam gleich eine wolgeputzte Karosse daher gefahren / welche mit schönem und prächtig-doch ziemlich frech-aufgeputtem Frauen-Zimmer gefüllet war. So bald sich dieselbe mir nahte / grüßten mich diese Dames so freundlich / als wenn sie mich lange gekandt hätten / hiessen auch den Kutscher still halter und winckten mir mit liebe-reichen Gebhrden / daß ich möchte zu ihnen kommen und mich neben ihnen in die Karosse setzen. Ich wußte nicht was ich hierzu sagen solte / weil mir solches gar fremd vor kam / suchte gleichwol meine Höflichkeit oder ( wie unsre kauterwelsche Deutschen reden ) Complementen hervor / so gut sie mir in der Eil einfallen wolten / und bedanckte mich solches erbietens / mit vermelden / ich wär' eine viel zu schlechte Person / daß ich mit solchen Leuten in der Karosse fahren solte. In dem gab mir der Treue Eckhart einen Winck / daraus ich verstande / daß ich mich nicht solte zu ihnen setzen. Als wir nun lange Complementen gegen einander gewerelt / erkühnten sich ihrer zwo  
aus

aus der Kutschen gar heraus zu steigen / mich in die Arme zu nehmen / freundlich zu küssen und zu bitten / ich möchte sie doch nicht so gar verschmähen / sondern ihnen nur auff ein par Stunde Gesellschaft leisten. Es waren sehr schöne Weibebilder und ihre Gebhrden gegen mich so Geil / daß ich leicht zu bösen Begierden dadurch angereizet wurde / demnach gedacht' ich um solcher schönen Frauen willen einmahl ein blau Auge zu wagen und wolte mich gleich mit ihnen in die Kutsche setzen / da ergriff mich der Treue Eckhart bey einem Arm / und zog mich mit Gewalt wieder zurück mich ernstlich scheltende / daß ich seiner Warnung / da er mir gesagt / an was vor einem Ort ich hier wäre / so bald vergessen hätte und mit diesem Volcke davon fahren wollen. Wie sie aber weiter anhielten / daß ich mit ihnen fahren möchte / schalt' er auff sie auch und sagte / sie solten ihrer Wege fahren und mich mit frieden lassen. Da sie nu sahen / daß ihre Müh vergebens war und sie mich nicht kunte mit kriegen / wurden sie voll Zorns / schalten und fluchten auf den Treuen Eckhart / hießen ihn einen tollen Pfaffen / einen Narren und alten Thoren / und was sie nur sonst vor Scheltworte ersinnen kunte. Mich verschonetten sie daneben keines Weges / sondern schalten mich

mich vor einen Träumer und Duldendop/ vor einen Stümper/der nicht wehrt wäre/ daß er sollte von alten Weibern geliebt werden/ geschweige den von schönen Jungen Frauen. Damit führen sie mit schelten und fluchen davon und lieffen uns stehn.

Wie sie weg waren/ fragte ich den Treuen Eckhart/was doch das vor Leute wären/die mich mit solcher Ungestim hätten wollen bey sich haben? Ach! mein Sohn/antwortete er/ wie wol hastu gethan/ daß du meinem Raht gefolget und nicht mit ihnen gefahren bist! Denn das sind die Huren und Schreckerinnen/die so manchen jungen Kerl mit sich in die Hölle führen/ der sonst noch wol selig wäre geworden. Darum hüte dich vor ihnen so lieb dir deine Seligkeit ist. O! sagte ich geht es hier so zu/ so begehrt ich hier länger nicht zu bleiben! Bat hiemit den T. Eckhart/ er möchte mir von diesem Orte wieder abhelffen/ denn mir war bange/ ich möchte auch mit denen andern unversehens in die Hölle lauffen. Gerne mein Sohn/ antwortete er/ wil ich solches thun/ allein köm erst mit mir/ ich wil dich vor in der Höllen ein wenig herum führen/und den Zustand daselbst sehen lassen/ auff daß du mir desto besser glauben und dich desto fleissiger davor hüten mögest.

gest. Insonderheit wil ich dir auch zeigen / wie es dort denen **Bücherischen Geldfressern** ergehe/auff daß/wenn du solches gesehen/di mehr Ursache habest ins künfftige sie zubeklagen als Mache wieder sie zu bitten/ wie du gestern thatest. Ich wuffte ihm gleichwol solches erbietens nicht sonderlichen Dank/und wolte mich gar nicht zu solchem Spaziergange verstehn: Als er mir aber so fast zusagte/ich soltemich nichts Böses besorgen / er wolte mir gut vor aller Gefahr seyn und mich ohne Schaden wieder heraus bringen / ließ ichs endlich geschehn/wiewol nicht gar gerne/und wanderte mit ihm fort.

Je weiter wir giengen / je schöner und lustiger kam mir auch der Weg vor / und je mehr Freude und Wollust sah' ich auff demselben von allerhand Leuten treiben. Doch lieff solches auch zuweilen auf ein la mi aus/und geschah' oft/daß sie einander bey die Köpffe kriegten und abscheulich zerdroschen. Insonderheit hörte ich einsten einen starcken Tumult hinter mir / als ich noch nicht so gar weit gegangen war. Wie ich mich nach dem Lermen umsah/ kommen zwene statliche wolgeputzte Kerl hinter mir her geritten/welche von einer grossen Anzahl gleichfals gepuster Leute zu Pferde/und einer grossen menge Volcks

Fusse/das ihnen zusehn wolte / begleitet wurden.  
 Als sie nahe zu mir kamen / stiegen sie von den  
 Pferden/zogen ihre Wämser aus/ entblösten die  
 Degen und giengen Feindselig auffeinander los.  
 Wie sie aber im größten Eifer waren / fielen sie  
 beyde nieder und kamen mir so schnell aus den Au-  
 gen / das ich nicht wuste/ wo sie geblieben waren.  
 Das Volck / das umher stund/ hörte ich wol das  
 sie sie lobten/ und sagten / sie hätten sich beyde als  
 rechtschaffne Cavalliere gehalten/auch dermas-  
 sen das sie beyde auff dem Platz geblieben wären/  
 aber wie gesagt / ich kunte nicht sehen wo sie blie-  
 ben/und meinte das sie gar verschwunden wären.  
 Fragte demnach den Treuen Eckhart / wo doch  
 diese Kämpfer wären hinkommen. Der ließ einen  
 tieffen Seuffzer und sprach: Ach! ist das nicht  
 zu erbarmen/das die Menschen so gar Blind sind  
 und ihr Verderben nicht eher sehn können/bis sie  
 über die Ohren darin stecken! Ich glaube nicht  
 das ein einiger unter allen diesen Zuschern in acht  
 genommen habe / wo diese beyde unglückselige  
 Helden ( wie sie zwar wolten davor gehalten  
 seyn: Denn Thollkühnheit ist keine Tapfferkeit )  
 geblieben sind: Aber dir wil ichs weisen/ schau  
 nur her. Dis gesagt führte er mich auff den  
 Kampff-Platz/ da sie gefochten hatten/und zeigte  
 mir

mir ein grosses Loch / welches doch mit Rasen überdeckt war / daß mans nicht sehen kunte / er nam aber die Rasen weg und hieß mich hinunter sehn / da schlug mir ein solcher starcker Bech- und Schwefel-Dampf entgegen daß ich hätte ersticken müssen / wo ich nicht geschwinde den Kopff wieder hätte zurück gezogen / doch wurde mir so lange drüber / daß ich eine Zeitlang in Ohnmacht lag. Wie ich wieder zu mir selber kam / hub der Ereue Eckhart an und sprach: Siehestu nun / wo diese beyde Kämpffer geblieben? Durch dieses Loch sind sie beyde unversehens in den Abgrund der Höllen gestürzt. Hierüber verwundert ich mich und fragte / wie solches zugegangen? da sagte er / daß solches nicht allein diesen beyden wiederfahren; (ob wol die zwey Kämpffer oder Duellisten feltē ein ander Ende gewinnen) sondern es stürzten sich unzehlig viel tausend Menschen auff solche Weise plöblich und unversehens in den Abgrund der Höllen hinunter: Den wie schön und lustig auch dieser Weg dem Ansehen nach wäre / so war er doch so unsicher und gefährlich / daß kein einiger unter allen / die darauff wandelten nur einen Augenblick vor solchen gefährlichen Höllenfall sicher seyn könnte: Massen dieser Weg über und über mit solchen heimlichen Fallgruben besäset war / da denn kein

Mensch mit solcher Weißheit oder Vorsichtig-  
keit begabet / der sich davor hüten könnte ; Son-  
dern müste immer gewärtig seyn / daß er auff so-  
thananer Fall-Gruben eine einst träte und unver-  
mühtlich ( durch ein plößliches Ende ) sich zur  
Hölln stürzte. So groß aber ( fuhr er fort ) ist  
die Blindheit der Sterblichen / daß ob sie schon  
täglich dergleichen Exempel vor Augen sehn/  
wird doch wunder selten einer dadurch bewogen/  
der gedächte wie er von diesem gefährlichen Orte  
wieder abkommen und den zwar mühseligen/doch  
sichern Weg zum Himmel treffen möchte. Die  
meisten machen sich die betriegliche Hoffnung/  
daß sie solcher Unfall nicht eben treffen werde/  
und meinen / es sey noch Zeit genug diesen Weg  
zu verlassen/ wenn sie Alt werden und dem Vor-  
hofe des Todes ( welches der Eingang zur  
Hölln ist ) sich nünmehr beginnen zu nahen.  
Über sie bedencken nicht / daß ihnen der Tod  
überall nachschleiche/ und auch bey diesen Fall-  
Gruben verstecket sey. Als er diß gesagt hatte/  
zeigte er mir hin und wieder / in dem wir weiter  
fortgiengen/eine unzählliche Menge solcher Fall-  
Gruben/die kein Mensch eher innen werden kun-  
te/biß er darauff gerieht/ aber alsdenn wars zu  
spät! Und in Wahrheit! Ich sahe mit grosser be-  
stürzung/

Stürzung/ weil ich jesund besser acht darauff hatte als vorhin / wie die Leute hin und wieder häufig in diese verdeckte Gruben fielen / einer durch diesen/ein anderer durch einen andern Zufall.

Nachdem wir von hier unsern Weg weiter fortsaßten/ wird' ich einer grossen Anzahl überaus lustiger Bäume gewahr die da ganz voller Äpfel hiengen/welche dem ansehen nach überaus köstlich waren/so daß ich selber grossen Lust hatte davon zu essen. Ich sahe wie ein solch hauffen Volcks sich so starck der Äpfel wegen bemühet/ und sprungen so begierig darnach / weil sie ziemlich hoch von der Erden hiengen/ daß die meisten das Maul erbärmlich drüber zerfilen/ so gar daß auch vielen Maul und Nase bluteten: Doch liessen sie dessen ungeachtet nicht davon / sondern sprangen auff's neue wieder darnach so lange/ bis sie einen oder zwene erlangten. Ich dacht' in meinem Sinn: Das müssen trefliche Äpfel seyn/ darnach die Leute sich solcher gestalt bemühen/ und bate den Treuen Eckhart/er möchte ein klein wenig stille stehn/ ich wolte versuchen/ob ich nicht auch einen von diesen Äpfeln kriegen könnte / daß ich erführe / ob sie denn auch einen so guten Geschmack als ansehen hätten. • Bey leibe nicht! sagte er/laß solche Gedancken unterwegen / es ist

mir lauter Betrug mit diesen Äpfeln: Sie haben von aussen zwar ein schönes ansehn/ aber inwendig sind sie voller Afschen oder Unflucht. Wie kömmt es denn/ fragte ich / daß die Leute sich so hoch darum bemühen? Er antwortete mir/ daß die Teuffel sie so verblendet hätten / daß sie meinten/ sie hätten etwas köstliches erjaget / da sie kaum einen Dreck gefangen hätten. Denn/ fuhr er fort/ an diesem Orte haben die Teuffel das volle Regiment. Schau mir einmahl in die Höhe/ so wirstu sehn/ wie sie als grosse Bieneu Schwärme hier herumher sausen. Ich thate solches/ da ward ich einer ungläublichen Menge Teuffel gewar/ die waren nicht anders als Fledermäuse anzusehen und flogen den Leuten häufig über den Köpfen herum.

Ich hätte gerne eigentlicher wissen mögen/ was denn doch das vor Äpfel wären und wie sie hiessen/ bate derhalben den Treuen Eckhart/ er möchte mir doch gründlichere Nachricht davon ertheilen. Diese Äpfel / sprach er / sind nichts anders als die irdischen Eitelkeiten / nach welchen die tolln und thorkhafftigen Menschen vom äusserlichen Scheine geblendet mit so grosser Begierde trachten/ und im wenigsten wissen/ was vor ein Wust darinnen verborgen ist. Ja

Das noch mehr ist / so werden ihrer etliche / wenn sie sie genossen / so truncken davon / daß sie gleich als ob sie blind wären mit vollem Sporen-streich der Höllen zurennen und sich selber Muhtwillig hineinstürzen. Schawe nur dort jenen grossen Baum an / auff welchem die gar grossen Purpurfarben Aepfel hangen und um welchen eine solche Menge von vornehmen Herren umher stehet und darnach gaffet : Das sind die Aepfel der eitelh Ehre / Macht und Hoheit der Welt. Wie viel höher nun diese Aepfel als die andern hangen / so sind sie auch zuerlangen so viel gefährlicher : Ihrer viel stürzen den Hals darüber ab ; Viel brechen im sprüngen Arm und Bein entzwen ; Viele gehen auch / wenn sie lange vergeblich darnach gesprungen und sich genugsam zerquetschet haben / verwundet oder auch gar halb todt wieder davon / und werden von denen andern noch darzu aufgelacht. Unter allen aber ist kein einsiger / der ob er schon zu lebt ein par Aepfel erlanget / doch nicht so jämmerlich dz Maul drüber zerfalle / daß man billig mitleiden mit solcher Leute Thorheit haben mag.

Der ander Baum / welcher dicht dabey stehet mit den schönē gelben Orviten-farben Aepfeln ist der Baum / welcher die Aepfel des betrieg-

lichen Reichthums trägt. Nach demselben wie du siehest/ist das grösste gelauffe: Da rennet Jung und Alt/Bürger und Bauer/groß Hans und klein Hans und was nur gehn und stehen kan so eifrig darnach/das keiner fast vor dem andern zukommen kan/ und wird immerfort einer von dem andern abgedrengt: Sie hauen/schlagen/stechen/schiessen und morden sich deßwegen untereinander/als wie die Hunde.

Jener Baum aber/der zwischen denen andern beyden in der Mitte stehet mit den kleinen buntstreifigten Aepfeln/welche fast unter allen die Anmühtigsten sind/der zeugt die vergiftigen Aepfel der Wollust. Nach denen selben greiffen auch eine grosse Menge Leute von aller Art Standes/Geschlechts und Alters/doch finden sich mehrentheils junge Leute dabey und hangen auch diese Aepfel am niedrigsten/also das sie ohne sonderliche Müh können abgebrochen werden. Damit du aber selbst in Augenschein nehmen mögest/wie weit der äusserliche Schein dieser Aepfel von derselben innerlichen Güte unterschieden sey/so wil ichs dich jekund sehen lassen. Diß gesagt gieng er hinzu und brachte mit geringer Müh von jedem Baum einen Aepfel ab/ kam damit wieder zu mir und sagte:

Nu

Du solstu sehen was daran zu thun sey. Mit die-  
 sem brach er den **Apfel der Weltlichen Ehr**  
**und Hoheit** erst von einander / derselbe war  
 ganz ledig und nichts drinnen als ein **starcker**  
**Rauch** / der schlug anfangs häufig heraus /  
 aber er währte nur ein klein weilschen / da war er  
 in der Luft ganz verschwunden / daß man das  
 geringste nicht mehr davon sehen kunte. **Ecce**  
 sprach hierauff der Treue Eckhart / sic transit  
 gloria mundi! Er brach hierauff den andern  
**Apfel des Reichthums** auch entzwen / der  
 war voll kleiner subtiler **Loderasche** / wel-  
 che aber so leicht war / daß als er nur ein wenig  
 fachte drein bliese / da zerstäubte sie flugs von ein-  
 ander und flog zum Apfel heraus / also das nicht  
 das geringste Stäubgen davon drinnen blieb /  
 und kunte wir nicht wissen / wo sie gestoben oder  
 geflogen war. Er fuhr weiter fort und brach den  
 dritten **Apfel der Wollust** auch auff / da floss  
 so ein abscheulicher **Bust** und **Unflath** von **Blut**  
 und **Eiter** heraus / daß ich mich fast darüber er-  
 brochen hätte. **Diß** sagte Eckhart / ist es / was  
 die **Wollüstige Weichlinge** genießen: **Diß** ist  
 der **Same** / daraus **Frankosen** / **Podagra** ,  
**Chiragra** , **Sicht** / **Räuden** / **Krähe** / **Waf-**  
**fersucht** / **Schwindsucht** / uñ die aller abscheu-  
 lichsten

lichsten Krankheiten gezeuget werden und  
entspriessen. Als ich dieses sah/ da kunt' ich mich  
des weinens nicht enthalten/ und besetzte herzu-  
lich bey mir die übergrosse Menschliche Blind-  
heit/in dem wir bethörten Leute mit so unabläs-  
siger Mühe nach solchen Dingen trachten/die an  
sich selber entweder Nichts / oder auch eitel  
Gifft und Schaden sind.

Wir giengen von hier weiter fort/ da wur-  
de ich auff der rechten Seite dieses lustigen We-  
ges einen gar schmahlen Fuß-Steig ansichtig.  
Dieser zu dem daß er ganz kotig/ unsauber und  
unlustig/so war er auff beyden Seiten mit stach-  
lichten Dornen besetzt/in welchen sich die vorüber-  
gehenden elendiglich zerstiessen und verletzten.  
Hin und wieder kroch es voller Schlangen/Nat-  
tern / Ottern und dergleichen ungeziefer und lief-  
sen sich nicht minder unterschiedliche Arten reis-  
sender Thiere häufig sehen / welche denen durch-  
wallenden offft hefftig zusasten und manchen  
Angstschweiß aufjagten. Über das war der  
Weg sehr Mühsam und Beschwerlich an sich  
selber / sintemahl er auff einen überaus-hohen  
schroffigten und gähen Felsen führte / welchen  
hinan zu steigen sehr verdriesslich war. Es be-  
fand sich auch gar eine geringe Anzahl der Rei-  
senden

senden auff diesem Wege/ und giengen weitläuff-  
 tig/ und nur einselein hinter einander / selten daß  
 zwene oder drey mit einander giengen / die mei-  
 sten aber weineten und gehuben sich so kläglich  
 über dem vielfältigen Ungemach / so sie allhier  
 erlitten/ daß es mich jammerte. Ein Theil hatten  
 ohne unterlaß ihre Munde gerichtet nach der Ober-  
 sten Spitze dieses Felsens/ den sie hinauff stiegen/  
 auff welcher eine überaus helle und wunderschö-  
 ne Wolcke zu sehen war die einen solchen Glantz  
 von sich warffe / daß der Sonnen ihre Strahlen  
 bey anbrechendem Morgen demselben bey wei-  
 tem an Lieblichkeit nicht zuvergleichen sind / dar-  
 aus ihr sehnliches Verlangen diese Spitze zu er-  
 steigen leichtlich abzunehmen war. Ein Theil  
 aber sahen zum öfftern auff die Seite nach dem  
 lustigen und schönen breiten wege / daraus ihre  
 Ungedult über dieses schmahlen Weges Unge-  
 mach / und daß sie noch wol etlicher massen zu-  
 weilen Begierde nach dem Breiten hatten/ leicht-  
 lich zu schliessen stunde. Ja es waren nicht wenig  
 darunter / welche sich so wol durch die Mühselig-  
 keit des schmahlen / als durch die Lustbarkeit  
 des breiten Weges reisen ließen / daß sie der  
 schmahlen verließen und sich hinüber auff die  
 breite Seite wandten / da ich aber im gegentheil

sehr wenig sahe / welche durch des Treuen Eckharts Rath und Warnung sich von dem breiten Wege ab und hinüber begaben auff den schmalen.

Als ich mich hierüber sehr verwunderte / und nicht wuste wo der Weg doch hinführen möchte / weil sich gleichwol noch Leute / ob zwar sehr wenig / auff solchem finden lieffen / da er doch so über alle masse unlustig und beschwerlich war / und deßhalben den Treuen Eckhart fragte / gab mir selbiger zur Antwort / daß dieses der Weg sey / auff welchem alle die jenigen gehen müssen / die zum Himmel wollen / sitemahl man nicht mit Wollust und Freuden / Trümeln und Pfeiffen ; Sondern allein durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehe / un̄ darum seyn ihrer auch so wenig die darauff wandeln / denn das Creutz sey denen zarten Heiligen eine Ergerniß / aber denen Weltkinder eine Thorheit.

Immittels hatten wir uns dem Eingange der Höllen genahet / woben ich noch viel sehrer bestürzt wurde / als vorhin auff dem gangen Wege. Vuffen vor der Höllen ist der Vorhoff des Todes / durch welchen man gehen muß / ehe man recht in die Hölle kömmt : In demselben sind zwo unterschiedliche Pforten / durch welche man

man gerade hinein in die Hölle gehet / eine grosse und eine kleine / bey welchen zwo heftliche abscheuliche Weiber stunden / die eine Dick / Feist und Frech / die andre Bleich / Mager und Greflich / eben so gestaltet wie man sonst die Furien zu mahlen pflegt : Diese schienen als wenn sie gleichsam Thorwärterinn wären und führten die herzunahenden hauffenweise in die Hölle. Ich erschrock über alle massen über diesen Anblick und fragte mit bestürzung den Eckhart / wer doch diese greßliche Ungeheure wären / der gleichen abscheuliche monstra ich niemahls gemahlt gesehen hätte ? Der gab mir zum Bescheid // daß es zwo Schwestern und des Teufels liebste Töchter wären : Die eine hiesse **Verstockung** / die andre **Verzweiflung**. Ich sah' ihnen beyden eine geraume Zeit mit fleiß / aber nicht sonder Schrecken zu / auf was weise sie die Leute mit Hauffen in die Hölle stürzten. Die Verstockung zwar hatte ein grosses weites Netz / aber von subtilen Garne gewircket / dasselbe warff sie denen herzu nahenden über die Köpffe und verzauberte sie damit dermassen / daß sie nicht wußten was sie thaten / und ihr ganz willig und ungezwungen nachfolgeten : Sie waren so verblindet / daß ob sie schon der Höllen so nahe waren / kunten sie sie doch nicht sehen :

sie glaubten nicht einmahl / Daz eine Hölle sey/  
 und hielten es nur vor ein Gedicht/ in Meinung/  
 sie hätten nach dem Tode gleichmässige Ver-  
 wandniß mit dem Viehe. Und daher kam es/  
 daz sie ganz Lust- und Freuden- voll mit singen  
 und springen/sauchzen und tanzen/trummeln und  
 pfeiffen sich in die Hölle stürzten.

Weil aber die Verstockung nicht alle mit  
 ihrem Nege bestricken noch übermeistern künne/  
 sondern ihrer viel/wenn sie sahen/wie nahe sie der  
 Höllen wären und den Vorhoff des Todes  
 erblickten / so kamen sie denn erst zu andern Ge-  
 dancken/zogen den Fuß wieder zurück und wolten  
 nun erst vom Höllen-Wege umkehren und sich  
 auff den Himmels- Weg begeben. Aber als-  
 denn folgte ihnen die Verzweifelung auff dem  
 Fusse nach / kriegte sie gefußt / überwältigte sie/  
 band sie mit ihren Stricken und schlepte sie also  
 mit Gewalt durch den Vorhoff des Todes zur  
 Höllen zu. Welche unglückselige Leute mit er-  
 bärmlichen Zeter und Mord-Geschrey ; Mit  
 jämmerlichem Winseln und Wehrlagen ; Mit  
 abscheulichem vermaledeyen ihres bisher geführ-  
 ten Lebens zur Höllen fuhren. Sie verfluchten  
 den Tag ihrer Geburt / ihr ganzes Leben und  
 Wandel und absonderlich diejenigen/ die mit ih-

nen waren umgegangen und anlaß hätten gegeben / daß sie nicht eher von diesem verdammlichen Höllen-Beg abgetreten und den Himmels-Beg gegangen waren. Aber weil solches nunmehr zu spät war zubeklagen / fuhren sie mit Ach! und Weh! zur Hölle hinunter.

Wir wolten von hier gleich in die Hölle hinein gehn/da kam mir ein altes/wüstes und verfallnes Gebäude zu Gesicht/welches gerade oben auff der Hölle stand. Es war zwar eines grossen/weitläufftigen Begriffs/ aber wie die Zerrissene Stücke der verfallenen Mauer anzeigten/ nur von Papier auffgerichtet gewesen. Ich hätte gerne etwas näher hinzu treten und den Ort eigendlicher beschauen mögen/ aber der Treue Eckhart wolte mir solches nicht gestatten/mit vermelden/ daß die Zeit nur vergeblich drüber weglicffe/ und wäre dieser Ort ohne das der Würdigkeit nicht / daß man solchen recht in Augenschein zu nehmen viel Zeit verlihren solte / denn es wäre nichts anders als die ruderu des längst eingefallenen und verwüsteten Fegefeuers. Ey! antwortete ich/ ist das Fegefeuer eingefallen? Was müssen denn denen Römisch-Catholischen ( wie sie sich contradictorie nennen ) ihre Seel-Messen? Er sprach hierauff mit lachen: Ich sehe wol/

du verstehest die æquivocation des Wortes  
**Fegen** noch nicht: Werden gleich die Seelen  
 nicht durch das Fegefeuer gefeget / so wird doch  
 unzweiffentlich der Leute Beutel dadurch gefeget/  
 den dieses sind die piæ fraudes, welche die Mün-  
 che/um ihre dicke Schmer-Wampen in völliger  
 gröfse zuerhalten/ gebrauchen. Indem sahe ich  
 einen Teufel hinauff lauffen / der riß ein herab-  
 hangend Stück von der Wand des Fegefeuers  
 herunter und kam damit zugelauffen. Der Treue  
 Eckhart fragte ihn/wo er damit hinwolte? Der  
 gab zur Antwort/er wolte damit nach der **Sol-**  
**daten-Hölle** zu/ dieselben wolten die Tobacks-  
 Pfeiffen damit anzünden. Ich sahe wol daß es  
 beschrieben war und verlangte zu wissen/was dar-  
 auff stünde/ nahm es derhalben in die Hand und  
 las es/da sahe ich/daß es mit Päpstlicher Ablass  
 und dergleichen nichts nützen Salbaderen bes-  
 schmieret war/da fragte ich den Teufel/der es ge-  
 holet hatte/ ob sie diese Sachen allhier so geringe  
 achteten / daß sie solche gebrauchten den Toback  
 dabey anzuzünden? Ho! sagte er/ wozu ist der  
 Dreck sonst nütze? wir gebrauchen sie noch wol zu  
 andern Sachen / daß ich hier nicht sagen mag.  
 Damit gieng er hinein/und wir wolten uns auch  
 nicht länger auffhalten/sondern giengen gerades  
 We.

Weges hinein zu der ersten Wohnung oder  
Vorbürg der Höllen.

Althier könt' ich euch ein hauffen zeugs erzehlen / was ich wunderlichs gesehen und gehöret habe : Allein weil es solche Sachen sind die an sich selber nicht anmühtig und auch zuerzehlen viel zu langweilig sielen / wil ich sie lassen verüber streichen / und euch auff dißmahl nur allein sagen / daß wie ich zur Höllen hineingekommen / sah ich flugs im ersten Anblick einen ungehlichen Hauffen Münche und Pfaffen und dergleichen Gesindgen untereinander lauffen. Ich fragte / was die Ehrwürdige Patres hier machten? Da ward mir zur antwort gegeben / daß zu der Zeit / wie das Fegefeuer eingefallen wäre / und alle Inwohner desselben nolentes volentes ihre Quartier in der Höllen hätten nehmen müssen / da sey ihnen dieser Ort vor andern eingeräumet worden / und zwar zu dem Ende / damit sie die verfallenen Gemäure des Fegefeuers immer müsten vor Augen haben und durch dessen stätiges Anschauen so wol Ursache möchten haben / dessen Einfall und Bewußtung ohne unterlaß zubeklagen / als auch daß ihre Schmerken dadurch gemehret und ihre Plage vergrößert würde / sintemahl man durch das ienige viel sehrer bewogen wird / was man täglich

sich vor Augen schauet / als wovon man weit abwesend ist. Als ich das hörte / bekam ich lust mich mit diesen Patribus in ein Gespräch einzulassen / gieng hinzu / nam mein perpetuum mobile vom Kopff und sagte: Bona dies, ihr Herren Patres, bona dies! Wie? treffen wir einander hier an? In Wahrheit / ich hätte mich euer an diesem Orte nicht vermühtet; Sondern viel eher gemeinet / daß ihr von wegen eurer überflüssigen guten Wercke / die ihr in den Klöstern getrieben / als lebendige Heiligen von Mund auff würdet seyn gen Himmel gefahren. Die Kerl fuhren mich an / wie ich dieses sagte / als ob sie mich lebendig hätten fressen wollen / also daß ich mir fro ward daß ich von ihnen ab kam / insonderheit weil sie einander zurieffen: Man solte mir keine Antwort geben: Man müste mit den Keßern nicht mit Worten / sondern mit Schwert und Feuer disputiren. Ich aber wolte so lange nicht warten und trolte mich zurücke so fast ich mochte / verwunderte mich daneben dieser Leute Bosheit / als die auch noch in der Höllen so Blutgierig sind / daß sie über die Rechtgläubigen nichts anders / als das Crucifige zu schreyen wissen.

Wie wir nun von hier weiter fort giengen / hörte ich ein starckes gerassel hinter mir / da sahe ich /

ich/wie ich mich unwante/ einen Teufel der führte eine alte Hexe rücklings auff einem Schubkarren/ich verspürte wol/ daß ihm das alte Ungewitter etwas sauer wurde/ weil er keuchte/ daß er kaum Athem holen kunte/ und lieff ihm der Schweiß häufig über die Nasen herab. Dieser war nämlich vorüber/da erhub sich an einem andern Orte in der Hellen ein schrecklicher Lärm/ also daß alles zulieffe/ich und der Treue Eckhart giengen auch mit hin/da wurden wir einen grossen Hauffen voller Zapfen gewar/die schmauchten Toback und machten einen solchen Rauch und Dampf./ Daß man kaum einander davor sehen kunte/daneben hatten sie eine grosse menge Kannen und Humpen vor sich stehen/welche mit brennendem Pech und Schwefel angefüllet waren/dieselben mußten sie einander zusauffen/ und waren (wie ich hernacher vom Treuen Eckhart erfuhre) allezeit etliche Teufel dabey bestellet/welche achtung darauff gaben./ daß sie einander bescheid thun und rein aussauffen mußten: Denn weil sie solchen Gebrauch auff der Welt allezeit hatten gehalten/daß keiner dem andern bescheid zu thun versagen oder auch etwas darin lassen durffte/so wurde es vor billig geachtet/daß sie solchen Gebrauch auch in der Hellen behielten/wie

wol selbiges Geträncke ihnen nicht sonderlich annehmlich war. Unter diesem leichten Gesindlein waren ihrer zwene / die hatten sich verummwiltigt und daher bey den Köpfen gefast und tummelten sich lustig herum. Die Teufel kamen geschwinde herzu gelauffen / schlugen auff sie zu und machten Friede. Als sie nun gefragt wurden nach der Ursache solches Vermens / vernahm ich / wie solcher daher entstanden war / daß einer dem andern hatte die Ursache und Schuld seiner Verdammiß beygemessen / in dem er ihm auff einer Gesellschaft so starck hatte zugesoffen / daß er plößlich davon wäre gestorben. Die Teufel geboten ihnen hierauff Friede und mußte einer dem andern eine ganze Kanne des vorgemelten Hölischen geträncks zutrinken / welches gleichsam als eine bestätigung des getroffenen Stillstandes seyn sollte: (denn ständigen Friede halten sie an diesem Ort niemahls) Sie wolten beyde ungerne daran / und entschuldigten sich / daß sie solche starcke Trincke nicht vertragen könnten: Aber es ward ihnen zur Antwort gegeben: Hätten sie das auff der Welt bedacht und dannenher sich vor solchem übermäßigen abscheulichem Sauffen gehütet / so dürfften sie auch dieses in der Höllen nicht Bescheid than: Derhalben mußten sie  
 Drau

dran und ein jeder sein theil bis auff einen Fingerhut voll austrincken.

Ich hätte gerne / in dem wir weiter fortgiengen / alles eigendlich betrachten und eines jeden Straffe insonderheit in Augenschein nehmen mögen : Wenn mich nicht der Treue Eckhart angestrenget hätte fortzueilen und den Juden-Himmel oder denjenigen Ort / an welchem sich die Juden und Judens-Genossen / die Wucherer / Schacherer / Leute-Schinder / Betrieger und dergleichen ehrlich und ehrbar Völcksgett befindet / zu besuchen / als um welches willen er mich vornehmlich hieher geführet hatte. Also giengen wir ohne fernere Versäumniß mit einander fort / und nachdem wir einen grossen Weg mit den Füßen gemessen hatten / welcher mir in Wahrheit so lang wurde / daß er mir etliche Meilen zu seyn schiene / giengen wir an Berg unter zu gehn und zwar eine solche Tieffe / daß ich wol hundert mahl wünschte wieder heraus zu seyn. Ich wil nicht sagen was ich allhier vor unterschiedliche Höhlen und düstere Winckel unterwegens gesehen habe / in welchen die Höllen-Kinder nach unterschiedlichen Ständen und Sünden gequälet wurden : Weil solches allein zu beschreiben etliche Bogen erfodern würde ; Sondern ich wil

nur nach dem Juden-Quartier zu eilen und was daselbst merckwürdig zu befinden/ mit wenigen anzeigen/damit ich so wol dem Leser den Verdruß gar zu grosse Weitläufftigkeit zu lesen/als mir zu schreiben überheben möge.

Die Höhle in welchem sich die erbahre Gesellschaft der gesampften Juden-Genossen befindet/gleich wie sie die allerunterste/ also ist sie auch unter allen die grösseste/weil nemlich die Juden- Zunft die andern Geschlechter der Höllen-Kinder bey weitem übertrifft/ als in welcher von allerhand Standes-Personen gefunden werden. Wie groß sie aber auch immer ist/ so ist sie nichts desto weniger so voll gesteckt und gepflöckt/ daß es drinnen wie die Aineisen untereinander krummelt und wimmelt. Ich war so bald nicht hineingetreten/ als mir ein so starcker Gestanck in die Nasen schlug/daß ich fast Ohnmächtig geworden wäre/worüber ich mich verwunderte/weil ich nirgends der vorigen Orter einen so gar bösen geruch/ als dieser war empfunden hatte/wiewol es sonst an keinem Orte in der Höllen senderlich lieblich zu riechen pflegt. Deswegen stund ich flugs im Eingange still/und bedachte mich/ob ich weiter gehen wolte/oder nicht/weil dieser Biesem meiner Nasen gar nicht anständig war. Als

der Treue Eckhart dieses an mir vermerckte/hub er an zu lachen und sprach: Ja! ja! Ist deine Nase so Zart/ daß sie dieses nicht riechen kan/so hättestu mir mögen weg bleiben/ denn dieses ist noch nichts/ es wird noch besser kommen/ denn je weiter wir in dieser Höhle hinein gehen/ je ärger stinckt es auch. Jedoch gab er mir ein Bürgen voll Balsam/moran ich stets riechen und dadurch den schändlichen Gestanck in etwas mässigen solte. Es war mir nicht eben sonderlich zu Muth viel redens zu machen/ gleichwol kumt ich nicht unterlassen nach der Ursache dieses abscheulichen Gestancks zu fragen/die mir der Treue Eckhart folgender Gestalt anzeigte. Dieser Ort/sprach er/ ist der aller mehrlichste und unflätigste in der gangen Höllen/ weil hieher aller Mist/ Unflacht und Unsauberkeit aus allen Orten der Höllen aufgeworffen wird/und ist dieses das rechte Höller-Kloak/ da sich aller Unflacht und Unraht hin versamlet. Ey fragte ich mit verwundern/ wie gehet denn das zu/ daß eben die Judenschafft das schlimmste Quartier unter allen andern Höllen-Inwohnern haben sol? Er antwortete: Darum weil keine Art unter allen der Liebe des Nächsten mehr zuwieder handelt und das Nothdürfftige Armuht mehr beschwehret und biß auff den in-

nersten Grad aussauget/ ja sich mit ihre Schweiß  
und Blute Meffet / Fett und Reich davon wird/  
als eben diese.

Unter diesen Reden kamen wir zu der er-  
sten Schahr dieses Orts Inwohner / allwo ich  
lauter Seidene und Sammetne Kerl sahe / die  
sich in allen Dingen sehr prächtig heraus gepust  
hatten. Ich vermeinte Anfangs es würden Por-  
tugiesische Juden seyn/ welche sich in etlichen See-  
Städten sehr prächtig zu halten pflegen: Als  
ich aber verstund/ daßes Rentenerer oder sol-  
che Leute wären / die da von ihren Renten oder  
Zinsen lebeten / wurde ich darüber bestürzt und  
sprach zu dem Treuen Eckhart: Ich vermeinte  
ja es wäre dieses der Juden Herberge / wo kom-  
men denn diese her? Er antwortete: Es ist wahr/  
dieses ist der Juden-Quartier / aber nicht allein  
der Beschnittenen / sondern auch der getaufften:  
Denn die Rentenerer gehören auch hieher / nicht  
zwar alle: (weil ihrer auch etliche im Himmel  
sind) sondern die jenigen/ welche wenn sie spüren/  
daß ihr Nächster bedrenget ist / entweder mehr  
Zinse nehmen/ als sich gebühret: Oder auch wel-  
che von so gar armen Leuten Zinse nehmen / die  
solches geborgte oder entlehnte Geld nicht zu ih-  
rem Handel oder ihre Nahrung damit fortzuse-  
hen;

ken; Sondern zu ihrer höchsten Nothdurfft un-  
 zuweilen sich wieder den Hunger damit zu schü-  
 hen/auffnehmen müssen: Dem von solchen Leu-  
 ten/ welchen das Christenthum erfodert umsonst  
 zu leihen/ woferne man ein wahrer Christ seyn  
 wil/Zinse zu nehmen und ihr Schweiß und Blut  
 aufzufaugen ist eine grosse Räuberey/ welche  
 GOTT nicht ungestrafft läst/ woferne nicht  
 Bussse erfolgt. Ja es gehören auch die jenigen  
 hieher/ welche solche Sachen von ihrem Armen  
 Nächsten zu Pfande nehmen/ die er unnützlich  
 ohne grosse Beschwerung aus seinem Hause oder  
 von seinem Leibe entbähren kan/ und welche Sa-  
 chen GOTT der HERR selber denen Israe-  
 liten zum Pfande zu nehmen ausdrücklich ver-  
 boten hat/ als da sind zum Exempel/ der ober- und  
 untere Mühlstein; Das ober- und Unterbette  
 (verstehe/ wenn er kein anders hat/ darauff er lie-  
 gen könnte) und dergleichen.

Ich wolte mich hier nicht länger auffhalten/  
 weil mir Zeit und Weile lang wurde/ biß ich nur  
 wieder auß dem Stanck-Neste heraußer kam/  
 trieb derhalben meinen Führer viel sehrer an  
 fort zu gehn/ als er mich zuvor angetrieben hat-  
 te. Also gelangten wir zu dem andern Hauf-  
 fen der Juden-Gesellschaft. Derselbige be-

fund in eitel **Kauffleuten** und **Kramern** /  
 (Doch gehören dieselbigen auch nicht alle hieher /  
 sintemahl ihrer auch im Himmel zu finden sind) /  
 solchen zwar / welche die **Wahren** so sie um einen  
 geringen **Preiß** an sich erhandeln / um doppelten  
 und oft mehr als doppelten wehrt theurer wie-  
 der verkauffen / als sie ihnen sind zu stehn gekom-  
 men: Wodurch sie dem **Ländern** und **Städten** /  
 grossen und kleinen und absonderlich dem ohne  
 diß bedrengetem **Armuht** das **Geld** aus dem **Beu-**  
**tel** stehlen / und von anderer Leute abgeschunden-  
 nem **Gute** grosse **Häuser** bauen / in prächtigen  
**Karossen** fahren / **Dick** und **Fett** werden. Wir  
 wanten uns von hier zu der **dritten Parthey** /  
 in welchem sich gleichmäsig des mehrentheils  
**Kramer** befanden / doch war auch eine nicht ge-  
 ringe Anzahl **Handwercks-Leute** und **Bau-**  
**ern** darunter / und auch anderer der gleichen Leu-  
 te / die mit **Ellen** / **Massen** / **Gewichten** / **Kauffen** un-  
**Verkauffen** umgehn. Von solchen Leuten kom-  
 men diejenigen hieher / die unrechtfertige falsche  
**Ellen** / **Maasz** und **Gewicht** gebrauchen / und da-  
 mit die Leute vervortheilen: Die falsche oder ver-  
 dorbene **Wahre** vor gerechte oder gute verkauf-  
 fen; die **quid pro quo**, **X pro V** schreiben und  
 mehr von den Leuten nehmen als sie ihnen gege-  
 ben

ben haben; Ingleichen diejenigen/ die auff das/ was sie nicht um bahr Geld / sondern auff Borg verkauffen / doppelte Zinsen schlagen und die Wahre den Leuten viel theurer anschreiben/ als sie sie sonst andern um bahr Geld verkauffen. Alle dergleichen Leute gehören mit in die Juden-Zunft und daher müssen sie auch ihr Quartier mit an diesem Orte nehmen.

Von hier giengen wir zum vierten Platz der Juden-Genossen/ welcher eitel Becker / Brauer / Weinschnecken / Gastwirthe / Sarköche und dergleichen Lestte ich sich hielte die Speise und Getranck zu richten oder verkauffen/nehmlich solche Gesellen/ die die Speise oder Getranck verfälschen und dadurch nicht allein die Leute Diebischer Weise um ihr Geld / sondern auch offtermahls / wie die Exempel genugsam außweisen/ Mördlicher Weise um ihre Gesundheit bringen. Diejenigen aber von diesen Leuten/ welche die Speise-und Getranck-Wahren nicht zwar verfälschen / doch aber an Masse und Gewicht weniger geben als sichs gebühret/ gehören zu dem oben angezogenen dritten Theil. Aber poß tausend ! Hätte ich doch bald mit größtem Unrecht die Apotheker ungemeldet lassen vorüber streichen. In Wahrheit ich erschreckte fast/

wenn ich gedencke wie eine grosse Anzahl derselben ich allhier gesehen habe, Denn weil von diesen Leuten sehr viel viel in ihren Apotheken mehrentheils veraltete / verlegne / verdorbne und nichts-nütze Species haben / so geschicht daß nicht allein so viel Krancken an ihrer Besundheit verfaumet und gar lange auffgehalten / sondern auch oft ganz und gar verhindert werden / also daß weil die Arzeneien nicht kräftig genug die Kranckheit aus zu treiben oder ihr zu wiederstehen / nimt sie indessen Uberhand und gibt dem Menschen so viel / daß er sein Lebtag daran zu kauen hat und ein verdorbener gebrechlicher Mensch bleiben muß / weil er lebet. Ja was noch mehr ist. Wie viel hundert (ich wil nicht sagen tausende) werden dadurch zum Kirchhoffe befördert / die sonst noch lange Jahr hätten leben und dem Vaterlande oder auch den Ihrigen dienstlich seyn können. Darum hatte auch sothanis Volck unter dieser vierten Zahl der Juden-Genossen den allerschlimsten Ort inne und wurden auch am heßlichsten unter allen tractiret, denn sie wurden alle Tage etliche mahl mit dem ganzen Leibe im Rohte und Unflath durchgezogen / wovon sie viel stärker rochen / (ob zwar nicht eben so lieblich) als die vornehmsten und grösten Apotheken immer ricchen möchten. Alle

Als wir auch von hier unsern Fuß weiter  
 saßen / gelangten wir zu dem fünfften Orte  
 dieses Juden-geschmeisses/allwo wir erst die rech-  
 ten Gäste antraffen. So bald uns diese Höllen-  
 Kinder nur erblickt hatten / kamen sie nicht bey  
 zehn oder zwanzigen / sondern bey hundertten und  
 mehrern um uns hergelauffen und umgaben uns  
 dermassen / daß wir keinen Fuß vor ihnen fortse-  
 hen kunten. Ich wuste nicht was das bedeuten  
 solte / daß die schwarzen Schelme uns so häufig  
 umzingelten / und befürchte mich fast / sie würden  
 uns gefangen nehmen und bey sich behalten wol-  
 len / aber diese Furch ward mir bald benommen /  
 wie ich erfuhre / daß sie was anders suchten / in-  
 dem mich der eine hier bey dem Rock / der andre da  
 bey dem Hut / der dritte bey dem Arm / der vierte an-  
 derswo u. w. zupfften und fragten: **Ha! Mau-  
 schele habe wir nichts zu schachere?** Ich  
 wuste nicht wie ich der Kerl loß werden solte / weil  
 sie so hart auff mich dregnten / daß immer einer  
 den andern wegriffe und wegstieße und wolte ein  
 jeder der nächste bey mir seyn / endlich weil es nich-  
 tes helfen wolte / was ich auch sagte / daß ich  
 Schacherns halber nicht wär hieher gekommen /  
 und nichts zu Schachern bey mir hätte / gedachte  
 ich sie mit Schimpfworten abzuweisen / und sag-

te/ob ihnen mit Profeten-Beeren gedienet wär/  
 dergleichen Art wie einmahl die Juden zu Franck-  
 furt gekauffet hatten/ so wolt ich ihnen wol lassen  
 dergleichen zukommen. Aber ob sie schon hier-  
 über etwas böß wurden/ wie aus ihrem Gesichte  
 abzunehmen stunde / wolten sie mich doch nicht  
 verlassen/ biß etliche Teufel dessen innen wurden/  
 die kamen hergelauffen/ keulten mit Feuer-Brän-  
 den auff sie zu und jagten sie von einander. Denck  
 doch einmahl/sprach der Treue Eckhart hiernach  
 zu mir / was das vor eine verbante Art Leute ist/  
 auch in der Höllen können sie noch nicht lassen/  
 sie haben noch Lust zu Schachern und Leute zu  
 betriegen. Wie ich nun sahe/ daß nicht allein rech-  
 te gebohrne Juden/sondern auch fast jo so viel ge-  
 tauffte Juden sich bey dieser ehrlichen Versam-  
 lung befanden / fragte ich den Treuen Eckhart/  
 was denn das vor eine Art Leute wär. Das  
 sind/ antwortete er mir/ dergleichen Vögel über  
 welche du gestern so gefluchet hast: Nämlich es  
 sind dieselbigen Blut-saugenden Bucherer/  
 die nicht nur übermäßige Un-Chröstliche Zinsen  
 nehmen / sondern über das ihr Geld auff solche  
 bedingung ausleihen / daß woferne das Pfand  
 nicht auff bestimmte Zeit wieder eingelöset wird/es  
 ihnen muß verfallen bleiben. Diß Geschmeiß ist  
 noch



müssen ihnen nicht mehr angewöhnen / als wir ihnen gedencken zu halten. Ich fragte ferner / ob denn die Heren noch besser gehalten würden / als die Bucherer? Da antwortete er : Ob zwar die Heren gemeine Feinde des Menschlichen Geschlechtes sind / die uns sich ganz zu eigen ergeben und durch unser eingeben jederman zu Schade geflissen sind ; so sind doch dieselben uns gemein nur einfältige Weiber die es nicht besser verstehn und mehrentheils aus Dummheit und Einfalt oder angebohrner Bornisigkeit zu solchem Wercke gebracht werden : Aber die Bucherer sind uns gemein kluge und zum theil vornehme Leute / die wol wissen was linc und recht / weiß und schwarz ist / solches aber Muhtwillens nicht wissen wollen / und daher vorsäßlicher freventlicher Weise mit wissen und willen uns folgen und Sporenstreichs der Höllen zurennen.

Ich vermeinte daß dieses nun die letzte Schahr der Juden seyn würde / vermahnte deßhalben den Treuen Eckhart / er möchte doch wieder mit mir zurücke gehn / weil mir so wol diß stinckende Quartier als auch die da befindliche erbare Gesellschaft so gar unanständig war / - daß mir Angst und Bange drüber würd' eh' ich mir wieder heraus kam. Der Treue Eckhart wante sich zu mir mit Lachen

Lachen und sprach: Meinstu daß dieses die lehten seyn? O nein! es ist noch eine andre Art zu rückt/ der Aß hat noch schönere Kinder / das beste kömmt noch erst hinten nach. Ich sprach: Kan es wol möglich seyn / daß eine noch schlimmere Art Menschen seyn solte/ als hier diese ist? Er antwortete: Ob sie zwar diesen sonst in allen Dingen gleich find/ so sind sie doch in gewissem Fall noch ärger. Damit nahm er mich bey der Hand und führte mich zu der seßten Herberge der Jude/welche derer Korn-Juden ist. Dieses ist die lehtere im unterste unter allen. Allhier werden die jenigen Gäste Bewirtet / die in der wolfeilen Zeit das Korn häufig aufftauffen und viel Jahr lang auf verhoffte Theuring liegen lassen. Wenn es denn geschicht daß der Preiß desselben auffschlägt und das Korn theurer wird / so halten sie ihres so lange auff / biß solst überall aller Vorrath verzehret ist: Alsdenn steigern sie dessen wehrt nach eignem gefallen / und dengen denen armen Leuten alle das ihriges/ ja fast die Seele selber/ vor ein par Scheffel Korn ab. Ich achtete diese unbarmhertzige Kornwürmer nicht so würdig/ daß ich sie anschauen und bey ihnen länger Zeit verlihren solte / darum hieß ich nachmahls bey dem Treuen Eckhart an/ er möchte mich zurücker führen/

führen / wie ich aber indessen zwene Teufel ge-  
 wahr ward / die zwene solcher Kornwürmer mit  
 sich herzu schlepten / stund ich noch so lange still  
 daß ich sehn wolte / wie sie mit ihnen umgiengen;  
 Selbige aber wie sie sie nur eben vor de Eingang  
 dieses Winckels gebracht hatten / wolten sie ihnen  
 so viel Zeit nicht nehmen / daß sie sie vollend hät-  
 ten hinein geschlept / sondern warffen sie über Hals  
 und Kopff in den tieffsten Dreck hinunter mit  
 solcher Ungestüm / daß denen andern der Dreck  
 bey grossen Klumpen ins Gesichte sprühte. Die-  
 se beyde wälzten sich ein langes und breites in dem  
 Unflath herum / eh sie künften auff die Beine kom-  
 men / da ich sahe wie ein jeglicher unter ihnen einen  
 Strick um den Hals hatte. Ich fragte den Treuen  
 Eckhart / was dieses bedeutete / da gab er mir zur  
 Antwort / daß sie sich beyde würden erhenget ha-  
 ben: Denn die meisten / sprach er ferner / von die-  
 ser Art Leute kommen auff solche weise von der  
 Welt: Denn wenn sie einen grossen Vorrath  
 gesamlet und auffgeschüttet haben / und nun ge-  
 dencken / daß sie das Schindmesser weidlich wol-  
 len schneiden lassen / es begibt sich aber wieder ihr  
 verhoffen / daß das Getreide abschlägt und wol-  
 feiler wird / so dencken diese Selsteneufel / die all ihr  
 Vertrauen auff ihren Mammen gesetzt haben /  
 sie

sie müssen nun verderben / darum ist die beste Zu-  
 flucht und letzter Trost / mit welchen sie ihnen sel-  
 ber ihr billiges Recht anthun / und ihre unglückli-  
 che Seelen dem Teufel zum Neuen Jahr zuschi-  
 cken. Doch verstund ich aus ihrem Gemürrn /  
 daß diese beyde aus andrer Ursache sich gehenck-  
 hatten / welche diese war / daß ihr lang zusammen  
 gesamleter Abgott war lebendig geworden und  
 auff einmahl vom Boden hinweg geflogen.

Ich wolte in dieser Teufels-Speluncken nicht  
 länger mehr verziehen noch auch der Treue Eck-  
 hart mich weiter auffhalten / darum machten wir  
 uns beyde wieder zurück und eilten so fast wir  
 mochten / biß wir das Ende erreichten und zur  
 Höllen wieder hinaus kamen : Da denn der  
 Treue Eckhart freundlich Abschied von mir  
 nahm und band mir zugleich ein / daß ich alles  
 was ich hier gesehen und gehöret hatte / Män-  
 nighen zur Nachricht auffschreiben solte. Und  
 in dem erwacht' Ich.

E N D E.